



Offener Brief an Dr. Dieter Wiefelspütz

Datum 9. Mai 2011

Sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter,

Ich bin enttäuscht über Ihre Äußerungen zum Amtsantritt von Roland Jahn, weil gerade Sie sich bisher an der MfS-Debatte so konstruktiv beteiligten. Warum jetzt diese aufgeregte Attacke?

Die ehemaligen Mitarbeiter des MfS in der Behörde sind seit ihrer Gründung ein Stein des Anstoßes. Neben Jürgen Fuchs, dessen Todestag wir heute begehen, haben Mitglieder des Beirats, zahlreiche Vertreter von Opferverbänden und viele in der Aufarbeitung engagierte Menschen immer wieder gefordert, dass sich die Behörde von den ehemaligen Hauptamtlichen und Spitzeln trennen muss.

Die Aufarbeitung des Unrechts und der Verbrechen der SED-Staatsmacht ist inzwischen ein gesellschaftliches Thema, nachdem die strafrechtliche Aufarbeitung als erfolglos abgeschlossen betrachtet werden muss. In solchen Debatten ist Glaubwürdigkeit die höchste Münze.

Frühere Stasi-Mitarbeiter nicht mehr im öffentlichen Dienst zu beschäftigen, ihnen nicht erneut Macht über ihre Mitmenschen zu geben, ist eine Grundentscheidung der Friedlichen Revolution gewesen. Das MfS hat systematisch Gesetze und Menschenrechte verletzt. Das war auch in der DDR bereits bekannt. Wer sich hauptamtlich oder heimlich dem MfS verpflichtete, traf seine Grundentscheidung gegen Freiheit und Menschenrechte. Dies ist ein unverzichtbares Kriterium, wenn es um die Eignung von Personen für öffentliche Verantwortung geht.

Die Behörde, die mit ihren Auskünften solche Prüfung ermöglicht, ist unglaubwürdig, wenn sie selber nicht die Kraft hat, dieses Problem zu lösen. Bei ehemaligen MfS-Mitarbeitern ist eine kritische Distanz zu ihrem früheren Arbeitgeber nicht zu erwarten. Diese ist aber die Grundvoraussetzung für die Arbeit beim BStU. Mit jedem Posten, auf dem ein ehemaliger MfS-Mitarbeiter sitzt, wird einem Opfer des SED-Regimes oder Menschen, die nicht kollaboriert haben, eine Chance vorenthalten.

Roland Jahn hat von Anfang an betont, dass er dieses Problem lösen will – im Rahmen des Arbeitsrechtes und des gegenseitigen Respektes. Hätten Sie seine „*kontraste*“-Beiträge zum Thema wahrgenommen, hätten Sie das wissen können. Wer die Aufarbeitung der Stasi will, muss ihn dabei unterstützen. Ich hoffe, dass Kulturstaatsminister Bernd Neumann und die gesamte Bundesregierung ihm helfen, den ehemaligen MfS-Mitarbeitern in den Feldern, in denen sie sich bewährt haben, neue Tätigkeitsfelder zu beschaffen.

Sie sollten, Herr Dr. Wiefelspütz, die Formulierung "Schaum vor dem Mund" nicht verwenden. Sie trifft auf Menschen zu, die durch Krankheit (etwa Epilepsie) oder durch eine pathologische Übererregung dieses Phänomen zeigen. Es ist unwürdig, rationale Argumente auf diese Weise disqualifizieren zu wollen.

In der Hoffnung auf zukünftig wieder konstruktive Zusammenarbeit!

Hildigund Neubert